



Sünde – Was läuft falsch in der Welt?

„Ich glaube an [...] Vergebung der Sünden.“

Apostolisches Glaubensbekenntnis

I. Schwere Kost!

Liebe Gemeinde,

heute geht es um ein wirklich tröstliches und mutmachendes Thema: die Sünde...

Okay, ich gebe zu: Ganz so tröstlich und mutmachend ist dieses Thema vielleicht doch nicht. Mit dem Thema Sünde tun wir uns schwer – auch für Menschen, die gerne zur Kirche gehen, klingt dieser Begriff unangenehm. Wir hören gerne von der Gottes Liebe, davon, wie der Glaube uns Kraft und Vertrauen für den Alltag schenkt. Aber Sünde – das ist schwere Kost. Das löst keine Begeisterungstürme aus.

Noch schwerer wird es, wenn Menschen nicht in der Kirche sind. Die haben oft gar kein Verständnis, dass heute immer noch von Sünde gesprochen wird. Ich habe in der letzten Woche ein Interview mit dem Kabarettisten und Autor Florian Schröder gelesen. Er hat den Eindruck, dass wir als Gesellschaft Menschen zu schnell in Kategorien einteilen: Die ist gut, der ist böse. Und daran hat aus seiner Sicht der christliche Glaube eine große Mitschuld. In dem Interview sagt Florian Schröder: „Schuld und Sünde sind furchtbare Begriffe aus einer dunklen [...] Zeit. Eigentlich geht es doch darum, Verantwortung zu übernehmen und nicht schuld an etwas zu sein.“ Florian Schröder hat den Eindruck: Wenn Christen von Sünde reden, führt das automatisch dazu, dass sie andere abwerten. Sie denken dann: „Das sind die Bösen und wir sind die Guten.“ Und mit dieser Sicht ist er nicht alleine. Viele Menschen heute möchten den Begriff „Sünde“ am liebsten gar nicht mehr benutzen.

II. Erklärungsversuche

Wie kommt es, dass der Begriff „Sünde“ heute für uns so schwierig geworden ist? Zur Zeit von Martin Luther war es ganz selbstverständlich, von Sünde zu reden. Da hatten

die Menschen eher Probleme, an Gottes Gnade und Liebe zu glauben. Heute ist das genau anders herum. Wie kommt das? Es gibt da viele Erklärungsversuche, aber zwei finde ich besonders hilfreich.

1. Der Wechsel von Königsherrschaft zur Demokratie: Lange Zeit lebten die Menschen in einer streng hierarchischen Gesellschaft. Ganz oben war der König. Seine Aufgabe war es, alles zu entscheiden und für das Land zu sorgen. Dann kamen ein paar Fürsten und Grafen. Und ganz unten war das einfache Volk, das gehorchen musste. Wenn man in so einer Gesellschaft lebt, ist es sehr verständlich, dass auch Gott wie ein König ist, dem man Gehorsam schuldet.

Wir leben aber heute in einer Demokratie. Und da gibt es nicht einen Herrscher, der alles entscheidet, sondern das ganze Volk, wir alle, sind die Herrscher. Dadurch hat der einzelne Mensch plötzlich viel mehr Wert. Außerdem setzt die Demokratie voraus, dass jeder einzelne in der Lage ist, gute Entscheidungen zu treffen. Sonst funktioniert Demokratie nicht. Und das verändert automatisch, wie wir von Gott denken. Wir sind da heute deutlich selbstbewusster. Wir denken weniger: „Entschuldige, Gott, dass ich dir nicht gehorsam war“, sondern eher: „Ich weiß gar nicht, Gott, was du hast. Ich finde, ich mache meine Sache doch recht gut.“

2. Fehler der Kirche im Umgang mit Sünde: Man muss ehrlich zugeben, dass sich die Kirche beim Thema Sünde nicht mit Ruhm bekleckert hat. Immer wieder haben Bischöfe und Pastoren Armut gepredigt und sich dabei selbst bereichert. Immer wieder gab es Lieblingssünden, die besonders scharf kritisiert wurden, und bei den eigenen Sünden wurde großzügig ein Auge zugeedrückt. Manchmal wurden aus Angst Dinge als Sünde bezeichnet, die eigentlich gar keine Sünde sind. Gerade hier in der Heide wurde ja sehr Tanzen, Alkohol und Glücksspiel verteufelt, obwohl die Bibel mit diesen Dingen viel freier ist. Und manchmal wurde das Thema Sünde auch als Vorwand genommen, um Menschen bloßzustellen und klein zu machen. Gerade junge Frauen, die vor der Eheschwanger wurden, wurden oft sehr lieblos und ungnädig behandelt.

Das macht es uns heute schwer, von Sünde zu reden. In einer demokratischen Gesellschaft sind die Fähigkeiten des Einzelnen viel wichtiger geworden. Und gleichzeitig hat die Kirche durch ihre Fehler beim Thema Sünde an Glaubwürdigkeit verloren.

III. Neue alte Perspektiven

Ich habe mich darum schon öfter gefragt, ob wir nicht ein neues Wort für Sünde brauchen. Denn wenn Menschen heute das Wort „Sünde“ hören, haben sie sogleich all diese Probleme und Fehler aus der Vergangenheit vor Augen. Sie können gar nicht mehr richtig verstehen, was das Wort eigentlich meint.

Und tatsächlich gibt es andere Wörter! Im Alten Testament gibt es gleich drei verschiedene hebräische Wörter für Sünde. Die sich einmal anzuschauen, ist sehr hilfreich. Denn diese drei alten Wörter ermöglichen einen neuen, frischen Blick auf das Thema Sünde.

1. *peschah* – Zerbrechen: Dieser Begriff meint, dass etwas zerbricht. Die Gemeinschaft, das, was uns mit anderen verbindet, geht zu Bruch.

Das kennen wir aus dem Alltag. „Sag mal, wie geht es eigentlich deinem Bruder?“ „Mit dem rede ich nicht mehr. Nach Vaters Tod sind wir so aneinander geraten, dass wir keinen Kontakt mehr haben.“ Und wenn eine Beziehung erstmal so in tausend Teile zersplittert ist, dann lässt sie sich kaum noch wieder zusammensetzen.

Das ist zwischen Menschen so, und auch zwischen uns und Gott. Sünde meint also, dass etwas zerbrochen ist, was wir nicht mehr reparieren können.

2. *ahn* – Verkehrt sein: Es gibt den alten Witz: Liebe Autofahrer, eine Warnmeldung: Auf der A2 ist ein Geisterfahrer unterwegs. Sagt der Ehemann zu seiner Frau: Ein Geisterfahrer? Hier sind hunderderte!

Ja, so ist das manchmal im Leben. Wir sind verkehrt unterwegs und merken es noch nicht mal. Mit den Konfirmanden haben wir an diesem Samstag über das Thema Taufe gesprochen. Und da mussten wir auch das Thema Sünde erklären. Gar nicht so einfach! Am Ende haben wir es so versucht: Es lagen zwei Menschen aus Pappe auf dem Boden. Auf den einen sollten die Konfirmanden schreiben, was wir Menschen Gutes tun. Auf den anderen, was wir Schlechtes tun. Und ich war überrascht, der „schlechte“ Mensch füllte sich ganz schnell: Krieg, Umweltzerstörung, Artensterben, Lästern, Mobbing, Vergewaltigung, ... Die Konfirmanden hörten gar nicht mit dem Schreiben auf. Sie hatten ein gutes Gespür dafür, was alles in der Welt falsch läuft. Bei dem „guten“ Menschen mussten wir viel länger überlegen.

Und das meint Sünde: Etwas läuft verkehrt in der Welt. Und das nicht nur bei den anderen, sondern auch bei mir selbst.

3. *chataah* – das Ziel verfehlen

Dass wir das Ziel verfehlen, kommt auch im Alltag immer wieder vor. In der vorletzten Woche hat Bayern München bekannt gegeben, dass sie ihren Trainer Thomas Tuchel zum Saisonende entlassen werden. Er hat einfach die Ziele nicht erreicht, die die Bayern sich vor der Saison gesetzt haben.

Bei Thomas Tuchel lässt sich das noch verschmerzen. Der bekommt eine deftige Abfindung. Deutlich schlimmer ist es, wenn man am Ende seines Lebens feststellt: Das Ziel habe ich verfehlt. Das, was mir eigentlich wirklich wichtig war, hab ich nicht erreicht.

Und das meint Sünde: Gott Ziel ist, dass wir ihm vertrauen und liebevoll mit unseren Mitmenschen umgehen. Aber dieses Ziel verfehlen wir.

IV. Ein überraschender Ratschlag von Martin Luther

Liebe Gemeinde, ich habe das Gefühl, wir sind da in einer Zwickmühle. Einerseits haben wir das Gefühl, dass es heute schwierig ist, von Sünde zu reden. Aber andererseits bleibt das Problem: Beziehungen zerbrechen, in der Welt laufen Dinge verkehrt, wir verfehlen die Ziele, die Gott eigentlich für uns hat. Was können wir da machen?

Ich bin da auf einen überraschenden und ungewöhnlichen Vorschlag von Martin Luther gestoßen. Er gibt nämlich den Tipp, die Sünde groß zu machen. Er ist tatsächlich der Meinung, dass das Thema Sünde tröstlich und mutmachend sein kann!

Denn Luther sieht das größte Problem darin, dass wir versuchen, unsere eigenen Fehler möglichst klein zu machen. In der Öffentlichkeit zeigen wir uns nur von der besten Seite. Wir reden unserer eigenen Fehler klein. Wir suchen alles, um unsere innere Zerrissenheit zu überspielen und uns unangreifbar zu machen. Aber das ist furchtbar anstrengend. Und je mehr wir uns nach allen Seiten abriegeln, desto muffiger wird es bei uns, desto schwerer fällt uns, noch Luft zu bekommen.

Und darum sagt Luther: „Rede deine Sünden nicht klein, mach sie groß. Das ist unglaublich befreiend. Du brauchst deine Schwächen nicht zu verstecken. Du brauchst die anderen nicht schlecht machen, weil du Angst hast, was sie über dich denken. Denn deine Sünden sind vergeben. Du hast mit Jesus einen Retter, der alles für dich gibt, der alle deine Schuld auf sich nimmt. Wenn du deine Sünde klein redest, dann machst auch Jesus klein. Da tust du so, als ob du Jesus gar nicht brauchst. Aber Jesus ist ein starker Retter, der auch mit großen Sünden fertig.“

Wie können wir heute gut von Sünde reden? Der jüdische Liedermacher Leonard Cohen hat einmal gedichtet: „Alles hat einen Riss, aber so kommt das Licht herein.“ Vielleicht ist das ein guter Start. Wir können offen darüber reden, dass unser Leben nicht perfekt ist. In der Ehe, auf der Arbeit, bei unserer Liebe – der Liebe zu unserer Familie, zu unseren Mitmenschen, zu Gott – überall findet sich ein Riss. Alles ist ein Stück zerbrochen. Aber das ist eine gute Nachricht. Denn so kommt Gottes Licht in unser Leben. Durch diesen Riss strömt der erfrischende, belebende Sauerstoff von Gottes Geist. Durch den Riss kommt Gottes Gnade, Liebe und Vergebung zu mir. Denn: Ich „*Ich glaube an [...] Vergebung der Sünden.*“

Amen.

(Pastor Simon Volkmar)